Nachträge.

Ferrum aceticum. Zur Darstellung der Tinct. ferr. acetic. aeth. ist ein leichtauflösliches Eisenoxyd erforderlich, das kein schwer auflösliches kohlensaures Eisenoxydhydrat und kein unlösliches, aus kohlens. Eisenoxydhydrat und Alkali bestehendes Doppelsalz beigemengt enthält. Nach Janssen (Ann. d. Ph. B. 29. S. 200) wird ein solches erhalten, wenn man 4 Unzen Eisen in 16 Unzen Salzsäure von 1,170 sp. Gew. auflöst, die Auflösung verdünnt, durch dieselbe Chlorgas leitet, so lange, bis sie nur Eisenchlorid enthält, sie hierauf bis auf 38 Unzen oder bis zu einem spec. Gew. von 1,320 abraucht und nun zu der Flüssigkeit auf einmal, unter Umrühren, eine erkaltete Auflösung von 22 Unzen Kali carbon. acid. in 35 Unzen Wasser gießt, das zu einer bröckelnden Masse gestehende Gemenge ½ Stunde stehen läßt, es dann mit kaltem Wasser auswäscht, den ausgewaschenen Niederschlag so lange preßt, bis er noch 38 Unzen wiegt, ihn in 9 Unzen Essigsäure von 1,045 durch Reiben auflöst, die Auflösung bis auf 69 Unzen verdünnt, wo sie ein spec. Gewicht von 1,090 zeigen wird und nun 9 Unzen derselben mit 2 Th. Alkohol und 1 Th. Essignaphtha vermischt. Die Tinktur, ein spec. Gew. von 1,040 zeigend, besitzt einen rein zusammenziehenden, nicht sauren Geschmack und enthält in jeder Unze eine, 24 Gran metallischem Eisen entsprechende Menge Oxyd. — Auch das aus einer concentrirten Auflösung des salpetersauren Eisenoxyds durch Fällung mit Alkalien erhaltene Eisenoxydhydrat eignet sich recht gut zur Darstellung der Eisentinktur.

Acidum benzoicum (1. B. S. 39). Man gibt jetzt wieder der durch Sublimation erhaltenen Benzoesäure zum Arzneigebrauch den Vorzug. Ein Verfahren, sie auf diesem Wege von immer gleicher Beschaffenheit zu erhalten, ist in den Annal. d. Ph. B. 29. S. 178 beschrieben worden.

Ferrum sulphuricum (1. B. S. 239). Dieses Salz wird nach Berthemont (Centr. Bl. 1839 S. 229) leichter als nach Bonsdorf's Angabe erhalten, wenn man in schwefelsäuerlichem Wasser schon einmal umkrystallisirten Eisenvitriol aufs neue in kochendem Wasser unter Zusatz von Eisenfeile auflöst, dann die Auflösung noch heiß in mit Schwefelsäure versetzten Alkohol abfiltrirt und fortwährend mit einem Glasstabe umrührt. Der Eisenvitriol schlägt sich als ein bläulichweißes Pulver nieder, das sich nach dem Trocknen nicht verändert.

Ammoniacum (1. B. S. 326). Die mit einer Sauerstoffsäure dargestellten Ammoniaksalze erfordern zu ihrem Bestehen wenigstens 1 At. Wasser. Die von Rose dargestellten wasserfreien Verbindungen des Ammoniaks mit Schwefelsäure und schwefliger Säure gehören einer ganz andern Klasse von Verbindungen an. Die Menge dieses Wassers ist gerade so groß, daß man sich den Wasserstoff desselben mit dem Ammoniak, Ammonium, und dieses mit dem Sauerstoff Ammoniumoxyd bildend denken kann, wodurch die Analogie zwischen den Ammoniak-Sauerstoffsalzen und den Sauerstoffsalzen der übrigen Basen hergestellt wird.

Argentum nitricum (2. B. S. 809). Scanlan (Rep. 16. S. 357) hat durch Versuche gezeigt, daß das Licht allein den Höllenstein nicht schwärzt, sondern nur dann, wenn derselbe in Berührung mit organischen Stoffen ist oder gewesen ist. Wird salpetersaures Silber, ohne daß es mit organischen Stoffen in Berührung gekommen ist, am Lichte geschwärzt, so erklärt sich dieses sehr leicht, entweder durch zufälliges Vorhandenseyn von Schwefelwasserstoff oder durch in der Luft schwebende feine organische Theilchen.

Aether. (1. B. S. 278.)

Löwig ist es gelungen, das Radikal des Äthers, das Äthyl, isolirt darzustellen. Die darüber von ihm gegebene vorläufige Notiz befindet sich im XLV. B. von Poggend. Annalen.

Extracta. (1. B. S. 637.)

a.) Darstellung der Alkaloide.

Kukla (s. Baumgart. Zeitschrift 1837. S. 339) empfiehlt folgende Methode zur Darstellung mehrerer in Äther löslichen Alkaloide. Ein jeder Auszug, welcher zur Gewinnung eines Alkaloids dient, wird, wenn er mit Alkohol bereitet war, mit Wasser (nachdem er zuvor zur Honigconsistenz gebracht worden ist), und umgekehrt, wenn er mit Wasser bereitet war, mit Alkohol aufgelöst. Auf diese Weise bleibt der meiste färbende Extractivstoff zurück und die nunmehrige Behandlung des wässerigen oder alkoholigen Extracts mit Äther wird erleichtet, indem dann das Alkaloid beinahe rein davon aufgenommen wird. Dasselbe ist in dieser Auflösung noch als Salz enthalten, und muß durch Ätzkalk oder Ammoniak von seiner Säure getrennt werden.

b.) Extract. Belladonnae. (1. B. S. 668.)

Lueberkind (Archiv. d. Ph. 18. S. 75) hat dargethan, daß neben dem Atropin in den Belladonnablättern auch ein flüchtiges Alkaloid enthalten ist, welches schon vor längerer Zeit zuerst von Brandes erhalten

wurde. Ersterer stellte es auf die Weise dar, daß er das aus 36 Pfund Herb. Belladonn. mit 12 Unzen Ätzkali erhaltene Destillat mit Platinchlorid fällte, den erhaltenen weißen Niederschlag mit 2 Th. reinem kohlensaurem Kali vermengte und in einer Retorte erhitzte. Im obern Theil des Halses setzte sich ein weißes Sublimat ab, welches das neue Alkaloid ist und den Namen Belladonnin erhalten hat. Dasselbe ist leicht, mit alkalischer Reaktion, in Wasser löslich und krystallisirt in farblosen, vierseitigen Prismen mit octaedrischer Zuspitzung, besitzt in seinem Geruch eine große Ähnlichkeit mit dem Ammoniak und scheint nur wenig giftig zu seyn. Mit Säuren zusammengebracht, neutralisirt es diese völlig und bildet Salze, die den Ammoniaksalzen sehr ähnlich sind.

Extract. Myrrhae. (1. B. S. 724. 2. B. S. 930.) Man kann, wie Geisler (Arch. d. Ph. 17. S. 216) gefunden hat, das Myrrhenextract im Wasserdampfbade zur völligen Trockne abrauchen, ohne Verlust daran zu erleiden. Auch in dickeren Lagen löst sich dasselbe im halbtrocknen Zustande leicht von der Abdampfschale los, wie Pasta liquiritiae von einer mit Öl bestrichenen Blechkapsel, und wenn man diesen Zeitpunkt wahrnimmt, kann man es durch Umwenden vollkommen austrocknen.

Extractum Lactucae. (1. B. S. 742). Schlesinger hat in B. Rep. 17. S. 170 die Untersuchung dreier Sorten Lactucarium beschrieben, nämlich die des Lactucarium anglicum, die des Lactucar. austriacum und die des Lactuc. e Lactuca virosa. Das letztere hat er selbst durch Einschnitte in die blühende Lactuca virosa gesammelt.

Extractum stramonii. (1. B. S. 753.) Trommsdorff (Archiv. d. Ph. 18. S. 81) fand, daß in den Stechapfelsamen neben Daturin noch eine andere, neutrale, krystallinische Substanz enthalten sey, die er Stramonin nennt. Dasselbe ist ein krystallinisches, weißes, geruch- und geschmackloses Pulver, das unlöslich in Wasser ist, sich nur schwer in Alkohol, aber etwas leichter in Äther löst und in seinen Auflösungen nicht auf blaues und geröthetes Lakmus reagirt.

Extract. Hellebor. alb. (1. B. S. 702. 2. B. S. 928). Merk hat im Sabadillsamen ausser den bekannten Stoffen noch mehrere andere gefunden. Einer davon ist die Veratrumsäure, welche in farblosen 4seitigen Prismen oder feinen Spießchen krystallisirt, Lakmus röthet, sich in kochendem Wasser, in Alkohol, aber nicht in Äther löst und mit Alkalien krystallisirbare Salze bildet.

Jod. (1. B. S. 850.) Die bis jetzt bekannten Darstellungsmethoden des Jodeisens (Eisenjodürs) liefern kein haltbares Produkt; es ist daher am sichersten, dasselbe jedesmal, wenn es verordnet wird, ex tempore zu be-

reiten. Werden 3 Gran Eisenjodür verordnet, so bringe man 2 Gran Jod und 1 Gran Eisenfeile mit etwas Wasser in ein Gläschen, erhitze dieses nöthigenfalls über der Alkohollampe und decantire die Auflösung von dem überschüssigen Eisen. Das Präparat in Pulverform zu verordnen, ist ohnehin unpassend, da es so leicht Feuchtigkeit anzieht; soll es in Pillen gegeben werden, so ist die decantirte Flüssigkeit auf dem Wasserbade schnell hinreichend verdunstet. — Kerner (Ann. d. Ph. 29. S. 186) stellte auch eine Verbindung des Eisenjodürs mit Milchzucker dar, welche selbst durch mehrtägiges Stehen keine Veränderung erleidet, und in welcher der Zuckerzusatz die Fällung des Eisens durch Kali und Ammoniak verhindert. Dieses Proto-Joduretum ferri saccharatum wird dargestellt, indem man zu einem in einer Abdampfschale befindlichen Gemeng aus 1 Th. Jod und 4 Th. Wasser unter Umrühren nach und nach ½ Theil Eisen setzt, das Ganze erwärmt und nachdem die Flüssigkeit die braunrothe Farbe mit der einer grünlichen vertauscht hat, wird solche filtrirt, der auf dem Filter bleibende Rückstand mit 2 Th. Wasser ausgewaschen, der Lauge 3 Th. Milchzucker zugesetzt und auf dem Wasserbade so lange verdampft, bis die Masse eine zähe Pillenconsistenz angenommen hat, hierauf in dünne Platten gedrückt und mit noch weiteren 2 Th. Milchzucker verrieben (so daß also auf 1 Th. in Arbeit genommenes Jod 5 Th. Zucker kommen), und schnell in wohlverschlossenen Gläschen aufbewahrt.